Direktionssitzung des schweizerischen Roten Kreuzes

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

etwas darauf, ob der Beitritt zum Bund uns von den Zentralmächten als unfreundlicher Schritt verübelt werden möchte, der uns übrigens absolut ferne läge. Wir wollen in unsern Entschlüssen frei sein.

Etwas anderes wird uns nahegelegt: Wenn die Schweiz im Bund vertreten sei, so werde sie zur Einbeziehung der annoch außenstehenden Zentralmächte eher beitragen können. Ob unsere Stimme dann soviel Kraft haben wird, das wissen wir nicht, geben aber zu, daß durch unser Wegbleiben wir in dieser Beziehung auch gar nichts mithelfen können. Auch das glauben wir nicht, daß ein demonstratives Zurückbleiben der Schweiz auf die Erweiterung des Bundes Einfluß haben könne. Wir sind wohl mit Recht bescheiden genug, um anzunehmen, daß wir als Außenstehende einfach übersehen würden — —.

Schließlich wurden uns auch Vor- und Nachteile vor Augen geführt, die in ihrer Art wohl untergeordneter Natur sind, die wir aber, um ja objektiv zu bleiben, nicht verschweigen wollen. Der Bund wird auf schweizerischem Territorium Laboratorien und Organisationen anderer Art schaffen, die ein großes Personal erheischen. Wenn die Schweiz nicht beitritt, so wird es ausgeschlossen sein, daß unsere Mitbürger zur Arbeit herangezogen werden; auch besteht die Gefahr, daß der Bund sich über unsere Köpfe hinweg mit größeren Organisationen unseres Landes verbindet — man denke an die Tuberkulosenbekämpfung, Kinderschutz ꝛc. —, so daß unser Rotes Kreuz beiseite geschoben würde.

Die Direktion hat alle diese Gründe, wichtige und weniger wichtige, ausgiebig und in durchaus sachlicher Weise erwogen. Wir sind ihr auch hierin gefolgt. Sie ist auch den gegen den Beitritt erhobenen Bedenken gegenüber durchaus nicht taub geblieben, im Gegenteil, sie hat allgemein ihr Bedauern über den Mangel an Internationalität, welcher dem Bund in seinem gegenwärtigen Aufbau anhaftet, ausgedrückt, und wenn sie angesichts der größeren Vorteile und in der Meinung, durch ihr Beitreten die Einbeziehung der Zentralmächte eher zu beschleunigen, den Zweigvereinen und Hilfsorganisationen den Beitritt dennoch einstimmig empfiehlt, so hat sie ebenso einstimmig den Beschluß gefaßt, eine eventuelle Beitrittserklärung nur in der Erwartung abzugeben, daß der Bund in nächster Zukunft ein wirklich internationaler Bund werde.

Wenn wir uns auch mit schwerem Herzen bereit erklärt haben, den Beschluß der Direktion auch unserseits zu unterstützen, so geschieht es, weil wir glauben, von zwei Uebeln das geringere wählen zu müssen.

Und nun wollen unsere Zweigvereine und Hilfsorganisationen sich ihre Meinung selber bilden. Ihre Vertreter werden am 26. Oktober Gelegenheit haben, sich zu dieser Sache zu äußern. Mögen sie nicht vergessen, daß die Frage eine sehr wichtige ist; es hängt von ihrer Lösung nicht nur das Wohl der Rotkreuz-Gemeinde ab, sondern in vieler Hinsicht auch das Wohl der breitesten Volksschichten, für die wir uneigennützig arbeiten wollen.

Der Zentralsekretär:
Dr. C. Ischer.

Direktionssitzung des schweizerischen Roten Kreuzes.

Am Donnerstag, den 18. September 1919, trat die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Es handelte sich darum, ob sie einer allfällig einzuberufenden Delegiertenversammlung den Beitritt zum Bund der Rotkreuz-Vereinigungen empfehlen soll oder nicht. Herr Prof. Rappart, der Generalsekretär des Bundes,

hatte sich bereit erklärt, das erläuternde Referat zu halten. Es entspann sich in der Folge eine lebhafte Diskussion, in welcher Freunde und Gegner des Anschlusses zum Worte kamen. Die Gründe, welche für und gegen Anschluß sprechen, finden unsere Leser an anderer Stelle dieser Nummer aufgezeichnet. Das Studium dieser Erörterungen wird ihnen warm empfohlen. Das Resultat der eingehenden Besprechung war der Beschluß, am 26. Oktober eine außerordentliche Delegiertenversammlung nach Bern einzuberufen und derselben den Beitritt zum Bund der Roten Kreuze zu empfehlen, allerdings nur unter dem Vorbehalt, daß wir in unserm Beitrittsschreiben die sichere Erwartung aussprechen, daß der Bund in kürzester Frist wirklich international werde.

In der gleichen Sitzung wurde auch die Wahl des Adjunkten des Zentralsekretärs vorgenommen und als solcher Herr Dr. H. Scherz, Arzt in Grindelwald, gewählt. Der Amtsantritt des neuen Adjunkten wird später bestimmt werden.

Für die in äußerster Not sich befindenden Spitäler Armeniens wurde die Entsendung von Medikamenten im ungefähren Betrag von Fr. 1400 beschlossen.

Der Zentralsekretär: **Dr. E. Fischer.**

Aus dem Vereinsleben.

Baden. Schweiz. Samariterbund. Samariter-Feldübung. Sonntag, den 14. September, hielten die Samaritervereine Schlieren, Dietikon und Baden eine gemeinsame Feldübung in Schlieren ab. ½1 Uhr war Sammlung obiger Vereine bei der städtischen Dörranlage beim Gaswerk.

Nach kurzer Einleitung von Hrn. Flück, Präsident des Samaritervereins Schlieren, verlas der Uebungsleiter, Herr Heller, folgende Supposition:

Während den Unruhen lagen in Engstringen Truppen. Diesen wurden von unbedachten, jungen Burschen einige Handgranaten entwendet. Nach Wegzug der Truppen wollten die Jünglinge die Granaten auf ihre Wirkung probieren, wozu sie den alten Fabrikkanal benutzen wollten. Hiebei ging eine fehl und fiel in eine Anzahl im Freien übende Turner, die alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Sofort wurden die umliegenden Samaritervereine aufgeboten, denen sich der auf einer Autofahrt befindliche Samariterverein Baden anschloß.

Der die Uebung Leitende ordnete folgendes an:

1. Auf der Unglücksstelle wird ein Zelt aufgeschlagen, um die Verunfallten hierin zu lagern und ihnen die erste Hilfe zu leisten.

2. Transport von Hand durch den alten Kanal an die Limmat.

3. Uebersetzen über die Limmat (Pontonierfahrverein Dietikon).

4. Transport von Hand ins Notspital (Dörranlage der Stadt Zürich).

5. Verladen und Transport in improvisierten Bahnwagen (Transport supponiert).

Die verschiedenen Abteilungen gingen sofort an die Arbeit und die mannigfaltige Lage des Geländes gab jedem Chef überaus genug zu denken. Als die Bergungskolonne mit ihrem Material am Ufer der Limmat erschien, gefolgt von einem Teil der Transportkolonne, hieß es halt, die Brücke ist durch die Explosion zerstört, so daß alles vom anwesenden Pontonierfahrverein Dietikon per Ponton über die Limmat gesetzt werden mußte. Auch der Uebergang über den alten Kanal mußte erst ausgesucht werden, da zum Teil noch Sumpf und Schlingpflanzen den Durchgang versperrten, aber auch dieses Hindernis war bald beseitigt in Form einiger Weidenfaschinen.

Die Transportkolonne hatte eine überaus schwierige Aufgabe, da die Verwundeten über den Kanal, über die Limmat und noch über eine ziemlich weite Ebene bei brennender Hitze transportiert werden mußten, was den Transportchef veranlaßte, seine Kolonne in 2 Abteilungen zu trennen mit je einem Unterchef.

Eine erste Abteilung unter Leitung von Herrn Otto Fischer, Baden, wurde per Ponton über die Limmat transportiert, welche den Transport von der Unglücksstelle bis über die Limmat, inbegriffen Verladen in die Schiffe, zu besorgen hatte. Eine zweite Abteilung unter Leitung von Herrn J. Vogt, Baden, übernahm das Ausladen und den Weitertransport ins Notspital. Die erste und die zweite Abteilung hatten eine überaus große Arbeit zu bewältigen. Das